

Spanheim, Friedrich, ein Hauptvertreter streng calvinistischer Doctrin im 17. Jahrhundert, wurde 1632 zu Genf geboren, studirte in Leyden, wohin sein Vater 1642 übergesiedelt war, Theologie und wurde 1652 Candidat des Predigtamtes. Nachdem er eine Zeilang in Seeland und Utrecht als Prediger gewirkt, berief ihn Kurfürst Carl Ludwig 1655 als Theologieprofessor an die wiederaufgerichtete Universität Heidelberg. Anerkennung verdient es, daß Spanheim dem Plane seines kurfürstlichen Gönners, sich von seiner Gemahlin zu trennen und mit einem Hoffräulein zu leben, entschied, wenn auch erfolglos, entgegentrat. Im J. 1670 folgte er einem Rufe an die Universität Leyden, wo er noch eine Reihe von Jahren Theologie docirte und die Anhänger des Arminius, Coccejus und Cartesius (s. d. Artt.) heftig bekämpfte. Er starb daselbst 1701. Seine Schriften, meist kirchengeschichtlichen, exegetischen und polemischen Inhalts, erschienen gesammelt zu Leyden 1701—1703, in 3 Folioebänden. Für seine antikatolische Polemik ist es bezeichnend, daß er in der Abhandlung *De papa foemina* (Opera II, 577—706) sich alle Mühe gab, die Fabel von der Päpstin Johanna (s. d. Art.) dem Protestantismus als Kampfmittel zu erhalten, obgleich schon längst selbst der eifrige Calvinist Blondel (s. d. Art.) dieselbe preisgegeben hatte. (Vgl. die dem II. Bande der Opera vorgebrachte *Laudatio funebris Friderici Spanheimii*.) [Zed.]

Spanheim, Kloster, s. Sponheim.

Spanien, Königreich auf der pyrenäischen Halbinsel, die größere Hälfte derselben umfassend, wurde ursprünglich von Iberern bewohnt. Später wanderten im Osten auch Griechen, im Süden Phöniciëer und im Norden und in der Mitte Kelten ein. Letztere vermischten sich theilweise mit den Iberern (Keltiberer). Die Römer, welche sich seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. nach und nach dieser Halbinsel bemächtigten, theilten dieselbe in drei große Provinzen: Lusitania, Portugal und einen Theil des westlichen Spaniens umfassend, Bastica, den Süden, und Tarraconensis, das übrige Land in sich begreifend. Tarraconensis wurde von Constantin dem Großen in vier Provinzen zerlegt, wozu dann weiter die Balearen als besondere Provinz kamen. In allen diesen Provinzen wurde schon in den ersten Jahrhunderten das Christenthum ausgebreitet. Nach der Tradition soll der heilige Apostel Jacobus der Ältere (s. d. Art.) hierhergekommen sein, was aber unwahrscheinlich ist; wahrscheinlicher ist, daß der heilige Apostel Paulus, seinem Wunsche gemäß (Röm. 15, 24. 28), Spanien besucht hat. Von Petrus und Paulus sollen sodann sieben Apostelschüler hierher gesandt worden sein, von welchen die spanischen Schriftsteller die Gründung der ersten Bisthümer und die Fortpflanzung des bischöflichen Amtes herleiten wollen. Die ersten Bischofsitze wurden in den Städten gegründet, welche am meisten römisches Wesen an sich trugen,

Leon, Saragoſſa, Merida, Tarragona u. s. w. So kam es, daß nach Tertullian schon vor dem Ende des 2. Jahrhunderts in allen Gebieten Spaniens das Christenthum verbreitet war, und in J. 306 erschienen schon 19 spanische Bischöfe auf der Synode von Elvira (s. d. Art.). Um die Zeit zählte Spanien viele glorreiche Märtyrer, aber auch viele Gefallene. Im Laufe des 4. Jahrhunderts kam, angeblich durch Bemühung des großen Bischofs Hosius von Cordoba (s. d. Art.) die Metropolitanverfassung zur Durchführung, während Ausgangs des genannten Jahrhunderts die Anhänger Priscillian's (s. d. Art.) die Kirche Spaniens in Verwirrung stürzten. Seit dem Jahre 409 drangen Alanen, Sueven und Vandalen nach Spanien, die aber bald von den nachrückenden Westgoten (vgl. d. Art. Goten) unterworfen oder zurückgedrängt wurden. Obgleich Arianer, mischten sich die westgotischen Könige Anfangs nicht in die Kirchenangelegenheiten der Orthodoxen; auch von einer eigentlichen Verfolgung der Katholiken kann nicht Rede sein (vgl. d. Art. Christenverfolgungen III, 217). Die Metropolen Spaniens, Tarragona, Sevilla, Toledo und Braga (s. d. Artt.), blieben in Verbindung mit dem römischen Stuhle. Im J. 569 hielt Lugo durch die dortige Synode die Würde als Metropole, und zwar als zweite in Gallicia (nördlich Braga); dann erscheint auch Merida oder Emerita als Metropole der Provinz Lusitania. In allen diesen Provinzen wurde die Patriarchalgewalt des Papstes stets anerkannt; die bestellten apostolischen Vicare hatten die Beobachtung der päpstlichen und Synodaldecrete sowie die Erhaltung der Metropolitanrechte zu überwachen. Nachdem König Recared (589; s. d. Art. Goten V, 855 f.) mit den Arianern zum katholischen Glauben übertreten war und so die Keiße der katholischen westgotischen Könige eröffnet hatte, begann eine Blütezeit für die spanische Kirche. Es wurden sehr häufig Synoden, vielfach concilia mixta, namentlich in der Reichshauptstadt Toledo gehalten, deren Erzbischof nunmehr Primas von Spanien wurde. Bei der engen Verbindung der Kirche mit dem Staate erlangten die Bischöfe großen Einfluß auch auf das bürgerliche Leben. Dagegen wurde der spanischen Kirche nicht gefährlich die große Anzahl der Juden, die unter dem auf ihnen lastenden Drucke (s. d. Art. Juden VI, 1940) zum Scheine taufen ließen, aber theils wieder offen in's Judenthum zurückfielen, theils insgeheim jüdische Gebräuche zu beobachten fortfuhren (vgl. auch Fr. Göttel, Recared d. Kath. und die Juden, in d. Zeitschr. für wissenschaftl. Theologie 1897, 284 ff.). Der Befehl des Königs Chintila (636—640), alle Juden aus Spanien zu vertreiben, wozu er auch seine Nachfolger verpflichtete, führte noch mehr zur Heuchelei und zu fingirtem Christenthum. Nach den Königen und Synoden noch so energisch auftraten, das Land blieb trotzdem, wie auch noch später in